

NATOs nächstes Strategisches Konzept 2022 (NSK22)

Franz Sitzwohl

Nr. 03/2022

Darum geht's

Beim Leaders Meeting in LONDON im Dezember 2019 beauftragten die Staats- und Regierungschefs NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg, zukunftsorientierte Überlegungen anzustellen, um die NATO für die Bewältigung neuer Herausforderungen sowie Bedrohungen zu stärken. Im April 2020 wurde dazu eine Expertengruppe eingesetzt, die einen Bericht, basierend auf einer umfassenden Analyse des politischen und sicherheitspolitischen Umfelds, mit insgesamt 138 Empfehlungen übermittelte. Diese unabhängige Expertengruppe setzte sich aus Vertretern der Zivilgesellschaft und Parlamentariern zusammen. Deren Erkenntnisse sind Teil des Reflexionsprozesses, der vom Generalsekretär den Staats- und Regierungschefs vorgelegt wurde. Als Ausgangspunkt wählte man das Strategische Konzept 2010 („*active engagement, modern defence*“ – SK10), weshalb das Folgedokument auch den Titel „*Nächstes Strategisches Konzept 2022 (NSK22)*“ erhielt. Das SK10 unterstrich, dass die NATO eine einzigartige Wertegemeinschaft sei, verpflichtet den Grundsätzen von individueller Freiheit, Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit. Es betonte auch die anhaltende Stärkung transatlantischer politischer und militärischer Bindungen.

Unter Bezugnahme auf Artikel 4 des Nordatlantikvertrags wird wiederholt die Rolle der NATO als „einzigartiges und wesentliches

transatlantisches Forum für Konsultationen zu allen Fragen hinsichtlich territorialer Integrität, politischer Unabhängigkeit und der Sicherheit der Alliierten“ hervorgehoben. Das Bekenntnis zur transatlantischen Kooperation wird bestärkt sowie die Einheit, Solidarität und



Kohäsion der Allianz beschworen. Man setzt auf Abschreckung und Verteidigung sowie Dialog. Als größte sicherheitspolitische Herausforderung wird nun neben Russland auch erstmals China angeführt – neben Emerging and Disruptive Technologies (EDT), Terrorismus, Klimawandel und Rüstungskontrolle. Zu deren Bewältigung will man künftig auf die verstärkte Einbindung von Partnern, sowohl Organisationen (EU, OSZE, VN etc.) als auch Staaten, setzen. Das Konsensprinzip soll weiter einen Eckpfeiler für die Alliierten darstellen. Im Rahmen des zunehmenden strategischen Wettbewerbs ist man bestrebt, durch einen globalen Ansatz einen höheren Nutzen für die NATO wie auch für seine Partner zu bieten.

Die Faktenlage

Der NATO 2030-Prozess ist auf die nächste Dekade ausgerichtet, der vorgestaffelte und nunmehr abgeschlossene Reflexionsprozess stellt eine Anpassung an das aktuelle Weltgeschehen und die derzeitigen euro-atlantischen Beziehungen dar. Somit gilt es, die künftige Rolle der NATO im Hinblick auf eine stabile und offene internationale Ordnung zu definieren. Dabei wurden sowohl die Auswirkungen von COVID-19 als auch die Erkenntnisse aus dem Abzug aus Afghanistan einbezogen. Der Generalsekretär hat dafür umfassende Gespräche mit Partnern und Alliierten geführt. Gemeinsam mit den Staats- und Regierungschefs hat er das Ergebnis am NATO-Gipfel in BRÜSSEL am 14.06.2021 als NATO-Agenda 2030 definiert. Vertiefende Konsultationen sowie vier Workshops im Zeitraum von Oktober 2021 bis März 2022 werden die aufbauende Entwicklung des Konzeptes unterstreichen. Dabei soll es auch eine inhaltliche Abstimmung mit der EU geben, die parallel an der Entwicklung des Strategischen Kompasses arbeitet. Konkretes Ziel ist, das NSK22 gemeinsam zu entwickeln, die Schritte bestmöglich zu koordinieren und das Dokument im Rahmen des NATO-Gipfels

2022 (29.-30.06.2022) in Madrid zu unterzeichnen.

Das NSK22 soll als „Überbau“ zum NATO-Militärstrategischen Konzept aus dem Jahr 2019 (NMS19) erstellt werden, was einen „Bottom-up Approach“ darstellt und in der klassischen Strategieentwicklung eher unüblich ist. Abgeleitet von den Ereignissen 2014 (Annexion der Krim, Kampf der Separatisten im Donbass) verlangte die geänderte Sicherheitslage eine Anpassung des geltenden Konzeptes. Der daraus resultierende gestiegene Bedarf an Fähigkeiten sowie deren Entwicklung führte zur Erstellung der NMS19. Damit verbunden war auch der erhöhte Bedarf an schneller verfügbaren Kräften (NATO Response Force – NRF) sowie Reserven zur Abdeckung der neuen Bedrohungen an der NATO-Ostflanke. Nun soll das NSK22 diesen „Vorgriff“ abdecken. Unklar ist derzeit, ob dies als „Offene Version“ präsentiert werden kann oder ob es sowohl eine klassifizierte als auch eine öffentlich einsehbare Version des NSK22 geben wird.

Abb: Der NATO Generalsekretär präsentiert das NSK22 am 30.11.2021. Quelle: NATO



Die NATO bekennt sich zu nötigen höheren Investitionen in erforderliche Fähigkeiten. Alle Bündnispartner haben sich verpflichtet, ihre nationalen Verteidigungsausgaben laut den Vorgaben des Defence Investment Pledge (DIP24) bis 2024 auf 2% BIP zu erhöhen sowie die gemeinsame Finanzierung von NATO-Vorhaben anzupassen. Man hält bewusst am Prinzip der Nuklearen Abschreckung sowie Teilhabe fest, das Bündnis fokussiert jedoch auch auf Rüstungskontrolle – obwohl der Nuklearwaffenverbotsvertrag (TPNW) klar abgelehnt wird.

Das Bestreben der NATO, situationsangepasste sowie zusätzliche Fähigkeiten bereitzustellen, soll auch Partner einschließen, um deren Zusammenarbeitsfähigkeit (Interoperabilität) mit den Alliierten zu stärken. Die Bereiche Terrorismusbekämpfung, Klimawandel, Resilienz, Abwehr hybrider Angriffe, Krisenmanagement und Rechtsstaatlichkeit sollen insbesondere die Anrainerstaaten der Allianz inkludieren. Nach dem Motto, Prävention ist besser als Intervention, soll das Trainingsangebot für lokale Sicherheitskräfte, vor allem in Krisenregionen, erhöht werden.

Die NATO möchte künftig auch wieder in der Lage sein, im Anlassfall Truppen rascher zur Krisenbewältigung zu entsenden. Die Einbeziehung möglicher Auswirkungen des Klimawandels auf die internationale Sicherheit stellt dabei ein Novum dar. Die Allianz ist bestrebt, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren und bis 2050 eine Netto-Null-Emission zu haben. Erste sicherheitspolitische Auswirkungen des Klimawandels sind nach NATO-Einschätzung bereits in ihrer Nachbarschaft erkennbar, gelten diese doch als Treiber für Migration nach Europa.

Zur umfassenden Bewältigung von neuen Herausforderungen sowie Bedrohungen wird auch ein breiter und besser koordinierter Ansatz zum Erzielen von Resilienz verfolgt.

Dazu hat die Allianz mit ihren Partnern gemeinsame Ziele festgelegt, um nationale Vorhaben und Umsetzungspläne ableiten zu können. Die NATO definiert Resilienz als „first line of defence“ für die erfolgreiche Erfüllung ihrer drei Kernaufgaben: kollektive Verteidigung, Krisenbewältigung und kooperative Sicherheit. Zu diesem Zweck legte man sieben Mindestanforderungen fest, schon 2020 wurde ein umfassender Bericht über den Zustand kritischer Infrastrukturen, einschließlich Häfen und Flughäfen, Treibstoff- und Lebensmittelversorgung, medizinische Einrichtungen sowie Telekommunikationssnetze erstellt. Als Ziel gilt eine gesteigerte allianzweite Resilienz, um einerseits widerstandsfähiger gegen Angriffe potenzieller Gegner zu sein und sich andererseits schneller von den Folgen eines Angriffes erholen zu können.

Von besonderer Relevanz ist:

Bei der Entwicklung des NSK22 hat die Allianz nachfolgende Herausforderungen zu berücksichtigen und darauf Antworten zu finden. Zum einen, um als bedeutender globaler Akteur wahrgenommen zu werden, zum anderen, um gegenüber Bedrohungen und Angriffen glaubhafter sowie resilienter agieren zu können:

- Wie kann das NSK22 die gemeinsamen Werte der NATO stärken sowie Schutz für die Alliierten vermitteln, sowohl gegenüber Bedrohungen im In- als auch im Ausland sowie von staatlichen als auch nicht staatlichen Akteuren? Als Wertegemeinschaft leiten sich hohe Standards und Ansprüche ab, die jedoch durch das weiterhin gültige Konsensprinzip abgeschwächt werden könnten. Diese Problematik haben Blockadehaltungen innerhalb der Allianz seit 2016 eindrücklich aufgezeigt.
- Wie wird die NATO ihren Eckpfeiler kooperative Sicherheit künftig gestalten,

welche Kooperationen beabsichtigt die NATO auszubauen (VN, OSZE, AU etc.)? Welche neuen Beziehungen sollen dafür etabliert werden?

- Welche zukünftige Rolle sieht das NSK22 für die NATO als ernstzunehmender globaler Akteur bei politischen Konsultationen sowie beim Engagement zur Friedenssicherung vor? Nach dem jahrzehntelangen Einsatz in Afghanistan und dessen überhastetem und teils chaotischem Ende hat die NATO den Eckpfeiler Krisenmanagement neu zu definieren. Dazu gehören auch die mögliche Rolle und Mitwirkung von Partnern.
- Wie wird die NATO ihren Fokus auf eine (nukleare) Abschreckung und Verteidigung legen, um global agierende Akteure, staatliche wie nichtstaatliche, glaubhaft abzuhalten? Der Erhalt sowie die rasche Wiederherstellung von Resilienz sind dabei entscheidend. Hier ist zu bedenken, dass sowohl stärkere und rascher verfügbare Kräfte als auch präventive Resilienz entsprechende Maßnahmen wie auch enorme (finanzielle) Ressourcen bedingen. Aufgrund der erheblichen zusätzlichen Budgetbelastung infolge der Pandemie könnten einige Staaten bei der Realisierung ernsthafte Probleme haben. Einsparungen im Bereich Landesverteidigung zur Kompensation von COVID-19 Aufwänden könnten somit den Eckpfeiler Abschreckung und Verteidigung schwächen.

So sehe ich das:

Mit dem NSK22 kann einerseits die Kontinuität des SK10 fortgeschrieben und andererseits den neuen Herausforderungen und Bedrohungen begegnet werden. Das hängt aber davon ab, ob die Mitgliedsstaaten bereit sind, die entsprechenden Ressourcen bereitzustellen sowie die nötigen Maßnahmen umzusetzen. Entscheidend für die Zukunft der NATO sind weiterhin Einigkeit und Kohäsion.

Gerade diese leiden jedoch zunehmend darunter, dass nicht alle Bündnismitglieder ihre Zusagen hinsichtlich der Bereitstellung von Fähigkeiten einhalten. Die Vorgaben des DIP24, zwei Prozent des BIP für Verteidigung sowie davon 20 Prozent an Invest bereitzustellen, stiegen in den letzten Jahren. Die Verteidigungsausgaben der europäischen Bündnispartner und Kanadas sind von 2016 bis 2020 um ca. 130 Milliarden USD gestiegen. Basierend auf neuesten Schätzungen soll der kumulierte Anstieg der Verteidigungsausgaben bis Ende 2024 ca. 400 Milliarden USD betragen. Immer mehr Alliierte beteuern, die Vorgaben bis 2024 erfüllen zu wollen. Mit Ende 2021 haben 11 von 30 Mitgliedern das 2%-Ziel bereits erreicht. Möglicherweise könnten aber Staaten versuchen, Mehrausgaben zur Bewältigung der COVID-19 Pandemie gegenzurechnen. Doch glaubhafte Abschreckung kostet und kann nicht nur durch die USA alleine getragen werden.

Die NATO hat aktuell die einzigartige Möglichkeit, sich einerseits neu auszurichten und sich andererseits bestmöglich mit der EU bei deren Planungen zum Strategischen Kompass abzustimmen. Hier wird sich zeigen, ob die 2016 gestarteten gemeinsamen EU-NATO Anstrengungen nun tatsächlich Früchte tragen und sich an konkreten Maßnahmen festmachen lassen werden. Aktuell arbeitet die NATO an einer dritten gemeinsamen Deklaration mit der EU, welche voraussichtlich gleichzeitig mit dem NSK22 beim NATO-Gipfel in MADRID unterfertigt werden wird.